

Folgen des Klimawandels, politische Mitbestimmung, Chancen am Arbeitsmarkt:

Wie generationengerecht ist Deutschland?

Autoren:

Dr. Philipp Karl Seegers
Stephan Hartmann
Till Moritz Vater

Köln/Maastricht
Juni 2022



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort



2. Einstieg ins Thema Generationengerechtigkeit



3. Das Megathema Klimawandel



4. Weitere Konfliktlinien



5. Begleiterscheinungen auf individueller Ebene



Vorwort

Als werte- bzw. verhaltensbasierte Zielausrichtung für das Zusammenleben von Jung und Alt fungiert in Deutschland der sogenannte Generationenvertrag – also jener zwar unausgesprochene, aber durch und durch verbindlich gemeinte „Sorgfalts-Deal“ zwischen den Generationen, der sich hierzulande über Jahrzehnte bewährt hat. Oder besser: Vermeintlich bewährt hat, denn im politischen und medialen Diskurs mehren sich die Hinweise, dass „Team Jung“, um es bildlich zu beschreiben, die Bestellung des Hauses Deutschland/Erde durch „Team Alt“ zunehmend kritisch beurteilt.

Ein zentraler Vorwurf der jungen Generation, der sich deutlich auch an den vorliegenden Befragungsergebnissen ablesen lässt, lautet in der Zusammenfassung so: Gerade beim menschengemachten und vom Konsumleben großer Industrienationen maßgeblich angefachten Klimawandel hätte „Team Alt“ sich besser kümmern müssen, wenn es denn die Interessen der nächsten Generationen vertragskonform im Blick gehabt hätte.

In der Konsequenz quittierten bei der Erhebung zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ im Septem-

ber 2021 fast 70 Prozent aller Teilnehmenden die Frage „Wie generationengerecht finden Sie Deutschland?“ mit der Antwortoption „Ungerecht – zulasten junger Generationen“. Ein Meinungsbild, das im Übrigen mit Blick auf die konkrete Frage nach dem Klimawandel und dessen Folgen für junge Menschen nochmals an Eindeutigkeit gewinnt. Oder auch das: Fast vier von fünf Befragten sehen die älteren Generationen derzeit als von der Politik in Deutschland wahltaktisch begünstigt an.

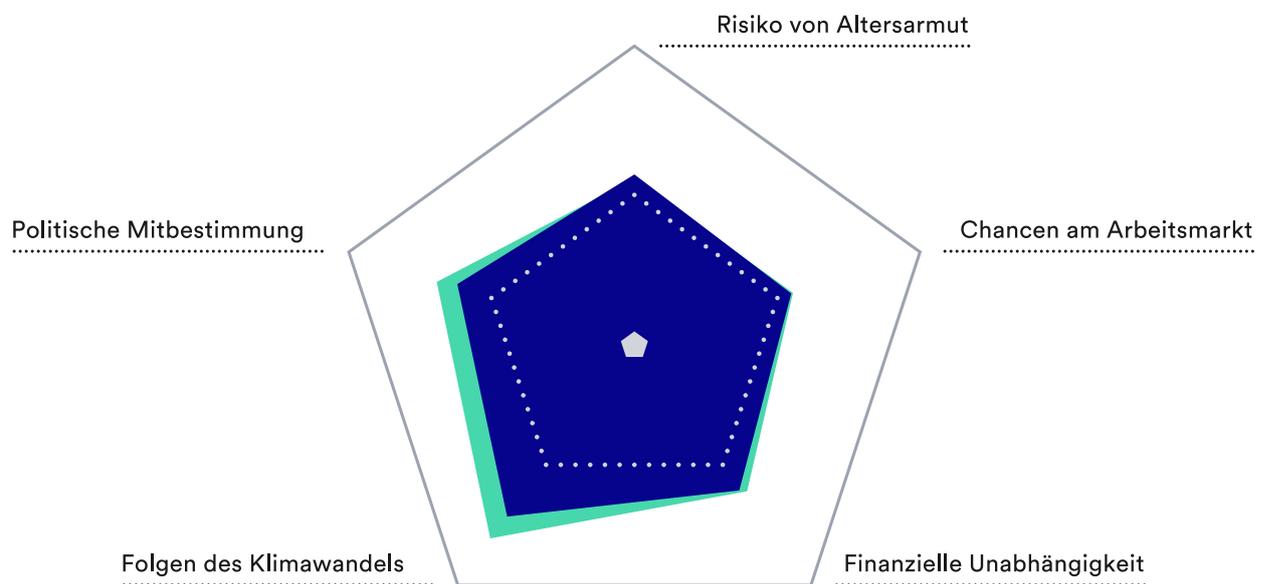
Im Ergebnis drängt sich damit nicht weniger als die Frage auf, ob der viel zitierte Begriff des Generationenvertrages derzeit Gefahr läuft, für einen Großteil der Studierenden den Charakter einer (quasi wertlosen) Worthülse zu erhalten. Falls zutreffend, wäre dies als gesellschaftspolitische Bestandsaufnahme ohne jeden Zweifel hoch bedenklich. Zur Veranschaulichung werden im Folgenden zentrale Ergebnisse des Fragenkomplexes detailliert dargestellt. Weitere Stichworte hierzu: Politische Mitbestimmung in zentralen Zukunftsfragen, Gefahr von Altersarmut oder aber die generationengerechte Kompensation von Klimakosten.

Apropos Klima:

Die folgende Darstellung beschreibt, welchen starken Einfluss gerade dieses Thema auf die negative Wahrnehmung der Studierenden in Deutschland zu haben scheint. Aus der Grafik

ist zu lesen, dass Mangel an Generationengerechtigkeit aus Sicht der Befragten vor allem mit dem Aspekt „Folgen des Klimawandels“ assoziiert bzw. daraus abgeleitet wird.

Studentische Wahrnehmung zur Generationengerechtigkeit – 5 Schlüsselaspekte im Vergleich



- Männlich ▲ Maximal ungerecht, zulasten der alten Generation ●●●● Gerecht
- Weiblich ◑ Maximal ungerecht, zulasten der jungen Generation

© jobvalley/Maastricht University

Durchgeführt wurde die 19. Befragung zur Studienreihe „Fachkraft 2030“ zum Sommersemester 2021. Teilgenommen haben bundesweit rund 10.000 Personen. Wissenschaftlich begleitet wurde das Projekt durch das Depart-

ment of Labour Economics der Maastricht University. Ausführliche Erläuterungen zur Methodik können den auf www.jobvalley.com/de-de/fachkraft-2030/ bereitgestellten Vollversionen der Studienreihe entnommen werden.

Einstieg ins Thema

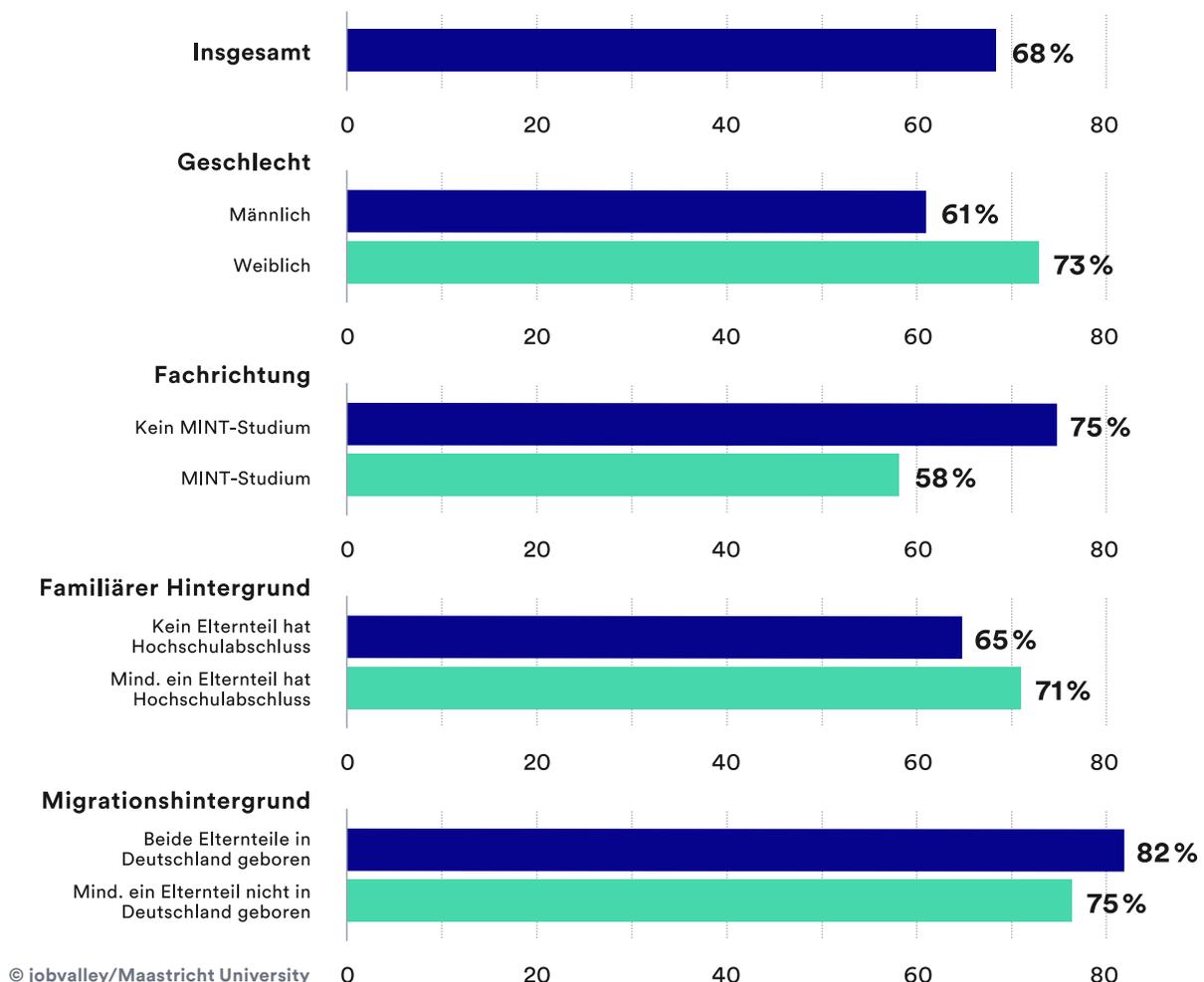
Generationengerechtigkeit

Wie einleitend angedeutet, empfindet eine breite Mehrheit der Hochschülerinnen und Hochschüler die gesellschaftliche Situation in Deutschland aktuell als wenig generationengerecht bzw. als explizit generationenungerecht. Konkret beantworteten 68 Prozent aller Teilnehmenden die Frage „Wie generationengerecht finden Sie Deutschland?“ mit der vorgegebenen Antwortoption „Ungerecht – zulasten junger Generationen“. In geschlechtlicher Perspektive fällt auf, dass vor allem weibliche Befragte diese Ansicht teilen. Hier liegt der Anteil mit 73 Prozent deutlich über dem der männlichen Befragten, wo „lediglich“ 61 Prozent die Situation in Deutschland als nicht generationengerecht einstufen. Noch deutlichere Unterschiede zeigen sich dagegen mit Blick auf die Fachausrichtung der Teil-

nehmenden: So gaben Studierende aus Nicht-MINT-Bereichen¹ in 75 Prozent der Fälle an, die Situation in Deutschland als ungerecht zulasten junger Generationen einzustufen, während dies aufseiten von MINT-Studierenden in deutlich geringerem Maße der Fall zu sein scheint. Konkret sind es hier 58 Prozent.

Der Begriff Generationengerechtigkeit steht für die Verteilungsgerechtigkeit von materiellen Ressourcen, von Lebenschancen und Lebensqualität zwischen den Generationen. Daran geknüpft ist per Definition die Forderung, dass jede Generation so verantwortungs- und maßvoll leben sollte, dass nachfolgenden Generationen keine unzumutbaren Lasten wie zum Beispiel überbordende Schulden oder Umweltschäden entstehen.

Wie generationengerecht finden Sie Deutschland?



Das Megathema Klimawandel

Ein ausgesprochen kontroverser Generationenaspekt scheint den vorliegenden Ergebnissen zufolge das Megathema Klimawandel zu sein. Bekanntermaßen hat sich die Jugend hier in den vergangenen Jahren in beispielloser Art positioniert und kämpft wirkmächtig – Stichwort: Fridays for Future – um einerseits Mitbestimmung und andererseits politisches Gegensteuern in dieser zentralen Zukunftsfrage.

Mit Blick auf die Rolle der älteren Generationen fällt das Urteil der Hochschülerinnen und Hochschüler äußerst kritisch aus. Das zeigt sich vor allem am Beispiel der Aussage „Die Generation meiner Eltern hat sich zu wenig um den Klimaschutz gekümmert“, der in Summe 82 Prozent der Befragten vollumfänglich bzw.

eher zustimmen. Aufseiten weiblicher Befragter liegt der kumulierte Anteil beider Antwortoptionen sogar bei 86 Prozent, während es auf männlicher Seite 77 Prozent sind.

Nicht ganz so drastisch, wenngleich immer noch eindeutig, ist das Meinungsbild, wenn es um die finanzielle Bewältigung der Klimakrise bzw. deren Einhegung geht. So stimmten der Aussage „Es wäre gerecht, wenn sich die älteren Generationen finanziell stärker an der Erreichung der Klimaziele beteiligen würden als die jüngeren“ in Summe 66 Prozent der Teilnehmenden zu bzw. eher zu, wobei in dieser Frage Parität zwischen Hochschülerinnen und Hochschülern herrscht. Auf beiden Seiten sind es exakt zwei Drittel, die diese Meinung teilen.

„Die Generation meiner Eltern hat sich zu wenig um den Klimaschutz gekümmert“

(%-Anteil stimme zu/stimme eher zu)

Insgesamt	82 %
Männlich	77 %
Weiblich	86 %

„Es wäre gerecht, wenn sich die älteren Generationen finanziell stärker an der Erreichung der Klimaziele beteiligen würden als die jüngeren“

(%-Anteil stimme zu/stimme eher zu)

Insgesamt	66 %
Männlich	66 %
Weiblich	66 %

Wie dringlich und zugleich emotional belastend das Thema Klimawandel für junge Menschen auch auf der individuellen Ebene zu sein scheint, verdeutlicht ein weiterer Fragenteil, in dem es konkret um den Aspekt Besorgnis geht. Demnach gaben zum Zeitpunkt der Befragung rund 86 Prozent der Teilnehmenden an, angesichts der drohenden Folgen des Klimawandels besorgt bzw. eher besorgt zu sein. Auf weiblicher Seite liegt der Anteil erneut über dem Durchschnitt, und zwar bei 90 Prozent, während der Wert auf männlicher Seite bei 81 Prozent liegt. Auch mit Blick auf die eingeschlagene Fachrichtung der Befragten überwiegt unisono und deutlich das Gefühl von Besorgnis. So gaben Nicht-MINT-Studierende in rund 89 Prozent der Fälle an, angesichts der drohenden Folgen

des Klimawandels besorgt bzw. eher besorgt zu sein. Unter MINT-Studierenden liegt der Anteil für beide Antwortoptionen in Summe bei 83 Prozent.

Interessanterweise zeigen die Befragungsergebnisse auch, dass der studentische Grad der Besorgnis beim Gedanken an die Folgen des Klimawandels in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist. Denn: Zurückblickend gaben 77 Prozent aller Teilnehmenden an, zum Zeitpunkt der Befragung im September 2021 sozusagen klima-besorgter als noch vor 5 Jahren gewesen zu sein. Zum Vergleich: Unbesorgter zeigten sich mit Blick auf diesen Zeitraum lediglich 4 Prozent der Hochschülerinnen und Hochschüler.

Studentische Besorgnis wegen Folgen des Klimawandels

(%-Anteil stimme zu/stimme eher zu)

Zum Zeitpunkt der Befragung	
	Besorgt /Eher besorgt
Insgesamt	86 %
Männlich	81 %
Weiblich	90 %

Vergleichszeitraum vor 5 Jahren		
	Mehr besorgt	Weniger besorgt
Insgesamt	77 %	4 %
Männlich	70 %	6 %
Weiblich	82 %	3 %

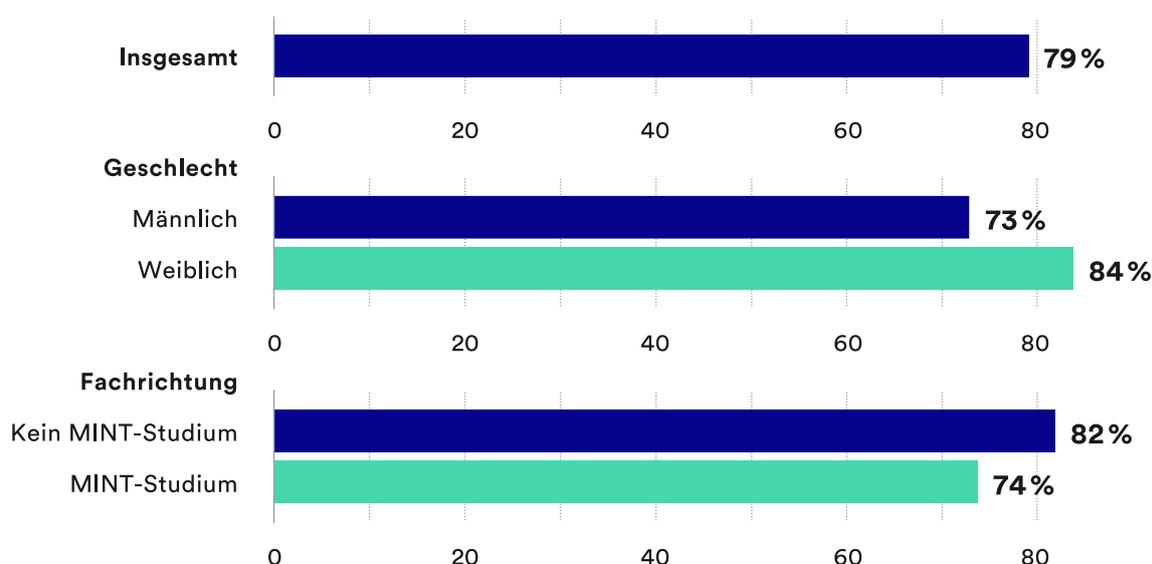
Mitbestimmung, Zukunftsfragen, Wahltaktik: weitere Konfliktlinien

Auch ein Stück abseits des Klimawandels deuten sich im Generationenvertrag Konfliktfelder an. Da ist zum einen die generalisierte Aussage „Es ist nicht richtig, wenn wichtige Zukunftsfragen maßgeblich von älteren Generationen

entschieden werden“, die bei 79 Prozent aller Befragten auf Zustimmung stößt. Dabei liegt auch hier der Anteil auf weiblicher Seite mit 84 Prozent recht deutlich über dem der männlichen (73 Prozent).

„Es ist nicht richtig, wenn wichtige Zukunftsfragen maßgeblich von älteren Generationen entschieden werden“

(%-Anteil stimme zu/stimme eher zu)



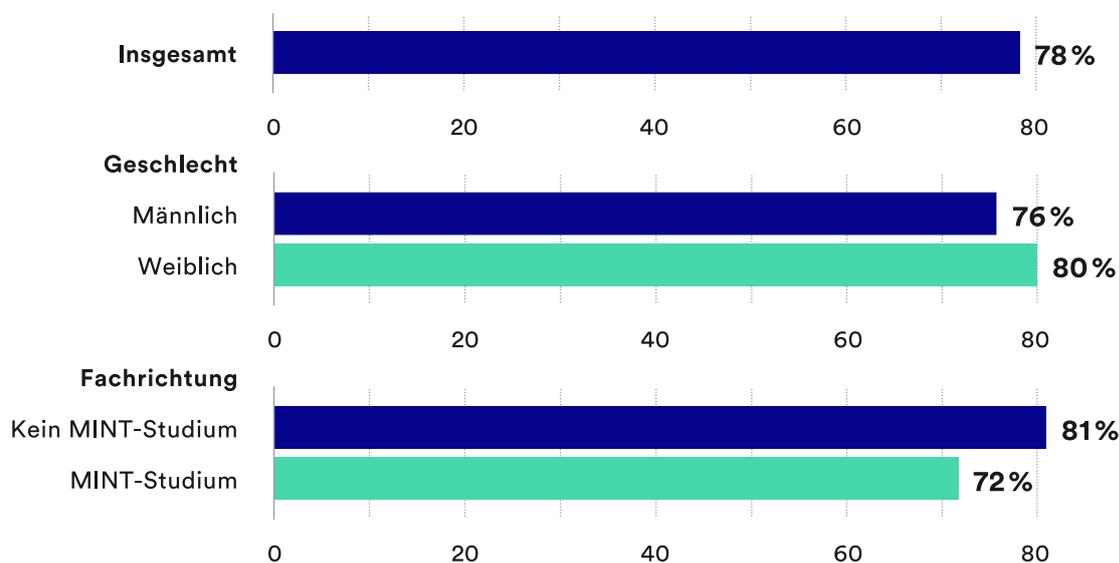
© jobvalley/Maastricht University

Indirekt konkretisiert – und zwar abermals kritisch – wird dieses Ergebnis durch eine weitere Aussage, mit der die Teilnehmenden konfrontiert wurden. Diese lautet: „Weil ältere Menschen in Deutschland die Mehrheit bilden, werden sie aus wahltaktischen Gründen häufig bei politischen Entscheidungen begünstigt“,

wozu ebenfalls ein eindeutiges Meinungsbild vorliegt. Denn insgesamt stimmen 78 Prozent aller Befragten dieser Aussage zu bzw. stimmen ihr eher zu, was zugleich zeigt, wie ungleich Studierende in Deutschland (stellvertretend für die junge Generation) ihre politischen Mitspracheoptionen gegenwärtig einordnen.

„Weil ältere Menschen in Deutschland die Mehrheit bilden, werden sie aus wahltaktischen Gründen häufig bei politischen Entscheidungen begünstigt“

(%-Anteil stimme zu/stimme eher zu)

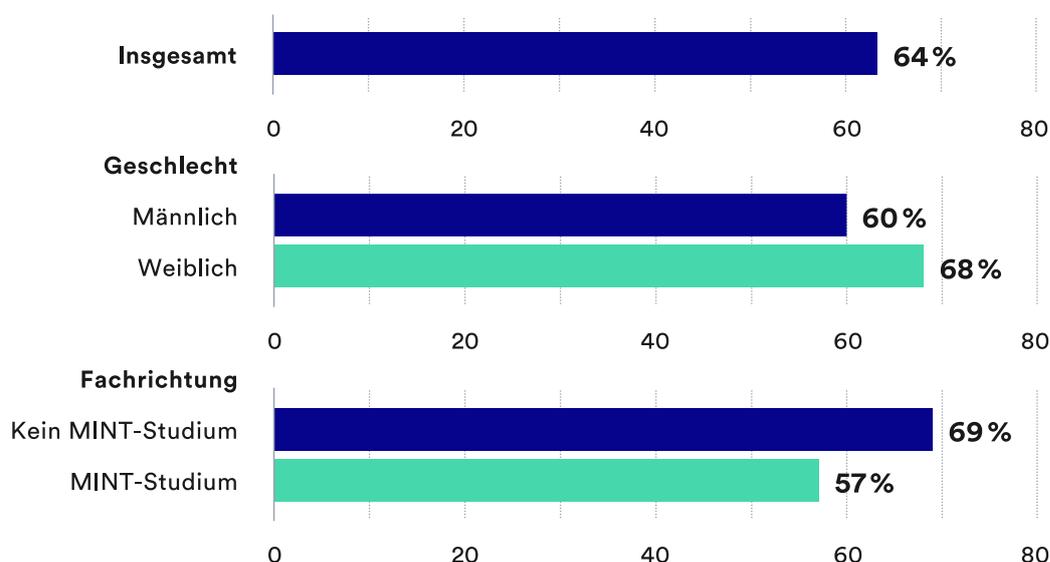


© jobvalley/Maastricht University

In der Konsequenz fällt auch das Meinungsbild zur Gerechtigkeit der politischen Mitbestimmung in Deutschland negativ aus. Denn insgesamt 64 Prozent der Befragten sehen sich hier gegenüber älteren Generationen im Nachteil, wobei der Anteil auf weiblicher Seite

abermals größer ist: So sehen 68 Prozent der Hochschülerinnen im Bereich der politischen Mitbestimmung einen Nachteil zulasten junger Generationen, während der Anteil auf männlicher Seite bei 60 Prozent liegt.

Politische Mitbestimmung in Deutschland (Antwortdimension „Ungerecht, zulasten junger Generationen“)



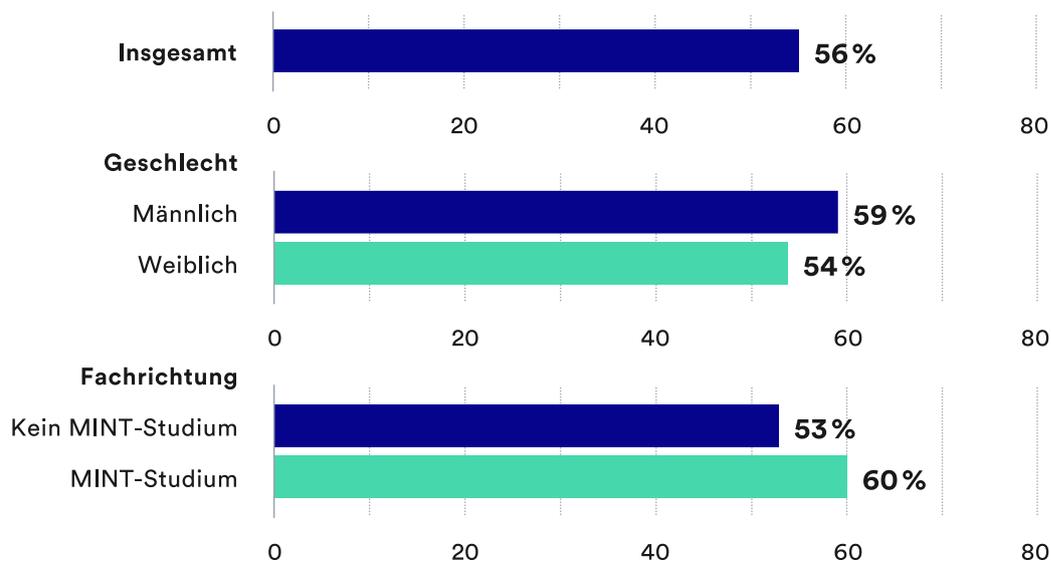
© jobvalley/Maastricht University

Dabei weiß der Großteil der Studierenden die Verdienste älterer Generationen für den Wohlstand in Deutschland explizit zu würdigen. Ablesen lässt sich dies an der Aussage „Die junge Generation sollte der ihrer Eltern für den vorhandenen Wohlstand dankbarer sein“, der

insgesamt 56 Prozent der Befragten zustimmen bzw. eher zustimmen. Dabei fällt auf, dass in dieser Frage der Anteil auf männlicher Seite höher ist als der Durchschnitt (59 Prozent), während er auf weiblicher Seite bei lediglich 54 Prozent liegt.

„Die junge Generation sollte der ihrer Eltern für den vorhandenen Wohlstand dankbarer sein“

(%-Anteil besorgt/eher besorgt)



© jobvalley/Maastricht University

Begleiterscheinungen auf individueller Ebene

Weitere Teile des Fragenkomplexes zur Generationengerechtigkeit in Deutschland zielen weniger auf die kollektive, sondern eher auf die individuelle Betrachtungsebene der Hochschülerinnen und Hochschüler ab. Konkret gemeint sind das Risiko von Altersarmut und die Sorge vor mangelnder Augenhöhe am Arbeitsplatz.

Risiko von Altersarmut:

Das Thema Altersarmut wird auf studentischer Seite mit großer Mehrheit kritisch beäugt. Rund 71 Prozent aller Befragten gaben an, besorgt oder eher besorgt zu sein, dass die finanzielle Vorsorge für das Alter nicht ausreichen könnte. Eine Sorge, die auf weiblicher Seite – Stichworte: Vereinbarkeit von Kind/Familie und Beruf – mit anteilig 77 Prozent übrigens deutlich ausgeprägter ist als auf männlicher (64 %).

Und auch mit Blick auf die fachliche Grundausrichtung der Studierenden gibt es in dieser Frage nennenswerte Unterschiede. So gaben Angehörige der Nicht-MINT-Bereiche in 75 Prozent der Fälle an, wegen drohender Altersarmut besorgt oder eher besorgt zu sein. Dagegen teilen diese Auffassung aufseiten der MINT-Bereiche mit 67 Prozent deutlich weniger Befragte.

Aber: Hält man sich vor Augen, dass gerade die letztgenannten Fachbereiche in Zukunft mit überdurchschnittlich hohem Einkommen und hoher Jobsicherheit rechnen können, stellt sich die gesellschaftspolitisch unangenehme Frage, welche Berufsgruppen sich denn mehrheitlich nicht von Altersarmut bedroht fühlen dürfen.

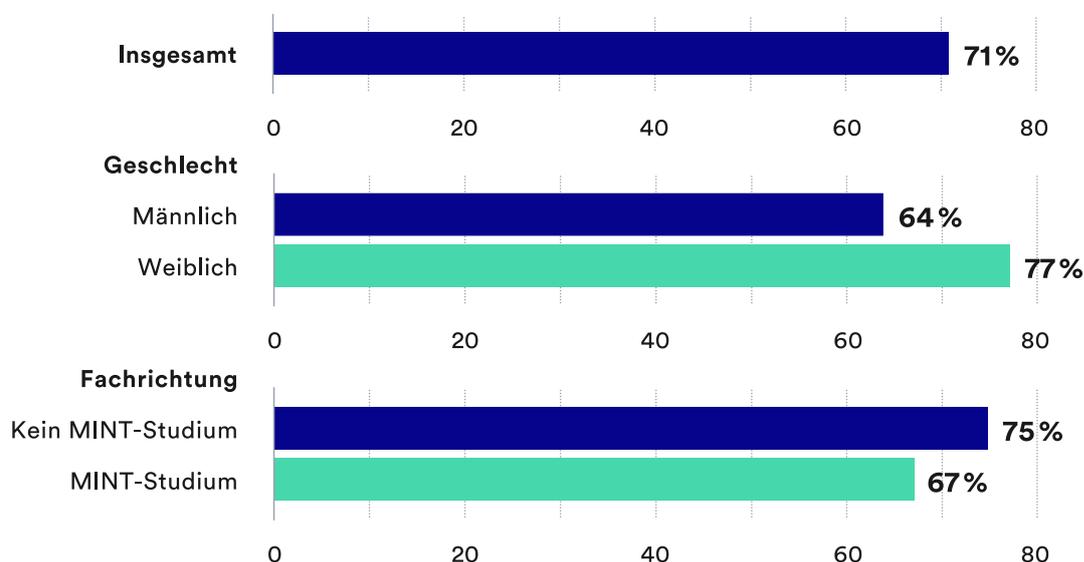
Die Sorge vor drohender Altersarmut jedenfalls scheint damit nicht nur für die Studierenden im Allgemeinen, sondern auch für den wirtschaftlich stark umworbenen Teil der Studierendenschaft weit mehrheitlich real zu sein. Hinzu kommt, dass 58 Prozent aller Teilnehmenden angaben, zum Zeitpunkt der Befragung besorgter gewesen zu sein, als es noch etwa fünf Jahre zuvor der Fall war.

Zum Vergleich:

Weniger Sorge vor Altersarmut verspürten mit Blick auf diesen Zeitraum lediglich 8 Prozent. Insofern deutet sich im Rahmen der vorliegenden Befragung an, dass Sorge vor Altersarmut nicht nur zum zentralen Zukunftsproblem einzelner soziodemografischer Gruppen, sondern zu einer Form von Lebensgefühl für eine ganze Arbeitnehmergeneration zu werden droht.

Risiko von Altersarmut aus Sicht der Studierenden

(%-Anteil besorgt/eher besorgt)



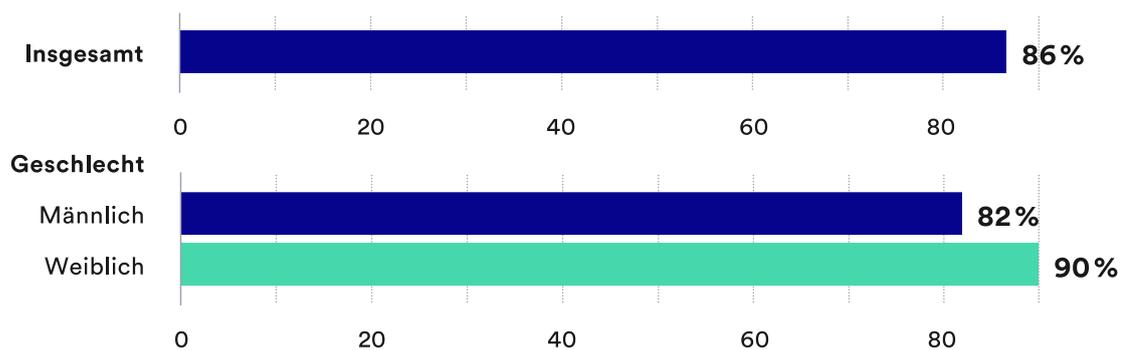
Augenhöhe am Arbeitsplatz

Die Aussicht auf mangelnde Augenhöhe zwischen Jung und Alt am Arbeitsplatz scheint für Studierende ebenfalls ein ernstzunehmender Punkt zu sein. Denn 86 Prozent aller Befragten schlossen sich folgender Aussage vollumfänglich oder tendenziell/eher an: „Junge und ältere Arbeitnehmende sollten sich am Arbeitsplatz

viel stärker auf Augenhöhe begegnen“. Überdurchschnittlich ausgeprägt ist die Sorge vor einem Mangel an Augenhöhe im Arbeitsumfeld auf weiblicher Seite, wo rund 90 Prozent dieser Aussage zustimmen bzw. eher zustimmen. Auf männlicher Seite trifft dies auf 82 Prozent der Befragten zu.

„Junge und ältere Arbeitnehmende sollten sich am Arbeitsplatz viel stärker auf Augenhöhe begegnen“

(%-Anteil stimme zu/stimme eher zu)



© jobvalley/Maastricht University

Herausgegeben von:

jobvalley, eine Marke der Studitemps GmbH
Im Mediapark 4a
50670 Köln

www.jobvalley.com

und

Maastricht University
Tongersestraat 53
6211 LM Maastricht

www.maastrichtuniversity.nl

Planung, Erhebung und redaktionelle Umsetzung:

Constata UG
Konrad-Adenauer-Platz 3
53225 Bonn

www.constata.de

Redaktion:

Stephan Hartmann

Datenerhebung und -auswertung:

Dr. Philipp Karl Seegers
Till Moritz Vater

Kontakt:

s.hartmann@constata.de